

gestellt. Man weiß nicht einmal, ob sie sich aus dem Vergleich der einzelnen hier behandelten politischen Kulturen ergeben, d. h. ob sie Besonderheiten der tschechoslowakischen Kultur im osteuropäischen Gesamtzusammenhang zu bezeichnen suchen oder ob etwa eine hypothetische Form der westeuropäischen politischen Kultur als Maßstab für die Beschreibung der Besonderheiten der einzelnen osteuropäischen Staaten verwendet wurde. Ein Blick in die aufgeführte Bibliographie deutet allerdings einen weiteren möglichen Grund an, warum der Autor den Schlüsselbegriff seiner Konzeption nicht problematisiert hat, nicht problematisieren konnte. Hier werden mit jeweils größeren und umfassenderen Arbeiten zur Tschechoslowakei allein Autoren wie Galia Golan, Jiří Kosta, Vladimír V. Kusín, Zdeněk Mlynář, David W. Paul, Gordon H. Skilling, Zdeněk Suda und Otto Ulč aufgeführt. Kaum einer von ihnen ist mit eingehenden Studien zur Geschichte der tschechoslowakischen politischen Kultur in Erscheinung getreten, und darüber hinaus hängen sie weitgehend einer bestimmten Sichtweise der tschechoslowakischen Nachkriegsentwicklung an. Mit dieser Literatur konfrontiert, konnte Hartmann freilich eine historisch differenziertere Sicht der politischen Kultur wohl kaum gelingen. Weder theoretisch noch empirisch führt daher seine Darstellung der tschechoslowakischen Zusammenhänge über das Niveau der gegenwärtig populären stereotypen Auffassungen hinaus.

Der Ansatz eines übersichtlichen und zusammenfassenden Vergleichs von Hartmann ist sicherlich nützlich; doch solange dieser nicht detaillierte landesspezifische Untersuchungen zur Grundlage hat, bleibt er ohne Tiefe und trägt zur Fortschreibung von Vorurteilen bei.

Hartmann bezeichnet sein Buch als Einführung. Wenn auch aufgrund dieser Bezeichnung eine erschöpfende und umfassende Darstellung nicht erwartet werden kann, ist über die Schwierigkeiten, wie sie hier angedeutet wurden, nicht hinwegzusehen.

München

Ute Greitemeier

*Sirovátka, Oldřich: Současná česká literatura a folklór [Die zeitgenössische tschechische Literatur und die Folklore].*

Academia, Prag 1985, 100 S., Kčs 18,— (Studie ČSAV 1985 1).

Der Autor dieser Arbeit untersucht den literarischen Folklorismus in der gegenwärtigen literarischen Entwicklung. Er beginnt damit nach dem Zweiten Weltkrieg, weil sich diese Zeitspanne „klar literarisch und gesellschaftlich begrenzen“ (S. 5) läßt. Unter „Folklorismus“ versteht der Verfasser „das bewußte Ausnützen und Organisieren der Volkskultur, der Volkskunst und der Folklore in den gegenwärtigen Verhältnissen unter dem Einfluß der Massenkommunikationsmittel und der institutionalisierten Bedingungen, ihre Pflege, ihre Stilisierung, Wiederbelebung und Propagierung“ (S. 11).

Im ersten Teil seines Buches knüpft der Autor an ältere Arbeiten an, vor allem an die Untersuchungen von Bedřich Václavek, und gibt im weiteren einen Teil der wissenschaftlichen Diskussion darüber wieder. An Bedřich Václavek kann keine Arbeit auf dem Gebiet des literarischen Folklorismus vorbeigehen. Er war einer der ersten Wissenschaftler, für den der literarische Folklorismus eine Ausdrucksform des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Literatur und Folklore war. 1940 sah er für die weitere Entwicklung der tschechischen Literatur eine Verbindung mit der Folklore als fruchtbar an.

In seiner Einschätzung und Beurteilung früherer Arbeiten Václaveks verdeutlicht der Autor die These der zwei Hauptfunktionen der Folklore: der resonativen und der regenerativen. Die resonative oder die erhaltende Funktion der Folklore schaffe in der Geschichte der Literatur eine gewisse Kontinuität und „das ist direkt [...] mit der zweiten Funktion der Regeneration [verbunden]“ (S. 13). Der Autor weist vor allem für Zeiten, in denen die Kontinuität der Kultur zerstört wurde, auf die Möglichkeiten hin, aus diesem Reservoir kreativ zu schöpfen. „Die Volksdichtung wird zum Vorrat, zur Reserve der literarischen Kunst, der Lebenseinstellung, der Themen, Sujets, Motive der literarischen Mittel und der Sprache, und diese Anregungen beeinflussen die weitere Entwicklung der Literatur.“ Václaveks Grundgedanken stellt er die Kritik von Felix Vodička und Karel Dvořák gegenüber. Sie kritisierten, daß sich Václavek in seiner praktischen Arbeit zu sehr auf die Auswirkungen formaler Einflüsse beschränkt habe. Demgegenüber beschäftigten sich beide Wissenschaftler mit der Stellung der Folklore in der Literatur. Sie sahen die Einflüsse der Folklore auf drei Ebenen: der ideellen, der thematischen und der formalen. Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung veränderte sich die Beziehung einzelner Genres der Folklore in der Literatur. Nach Oldřich Sirovátka enthalten die Arbeiten Karel Horáleks neue unkonventionelle Gedanken zur Funktion der Literaturgattung, die die Folklore in der derzeitigen Kultur ersetze, und zur Herausbildung des Lese- und Autorenbewußtseins über die Folklore.

Im Kapitel „Über die Methodologie des literarischen Folklorismus“ faßt der Autor Überlegungen zu den Arbeiten der Forscher zusammen, die sich mit dieser Fragestellung beschäftigten. Daß sie sich nur mit einigen Literaturgattungen auseinandersetzen, vor allem mit der „höheren Literatur“, merkt der Autor kritisch an, denn „die Entwicklung der Literatur muß als eine Ganzheit, ein System betrachtet werden“ (S. 24). Im Kapitel „Die Hauptbereiche der Literatur und deren Inspiration durch die Folklore“ unterscheidet der Autor mehrere Bereiche: 1. Folklore, die als Literatur gedruckt und verbreitet wird, 2. das kreative Schöpfen von Amateurautoren aus dem Volk, das am Rand der eigentlichen Folklore steht und unmittelbar mit ihr verbunden ist, 3. die regionale Literatur, 4. die unterhaltsame, populäre oder konventionelle Literatur, die auf eine Massensbasis unter den Lesern zielt, 5. der breite Strom der Kinder- und Jugendliteratur und 6. die „hohe“, offizielle künstlerische Literatur, die die Hauptlinie der literarischen Entwicklung in jeder historischen Etappe bildete. Indem Oldřich Sirovátka in diesem Kapitel die Laienliteratur erwähnt, schneidet er eine neue Problematik an.

In einem weiteren Kapitel betrachtet der Autor das direkte und das vermittelte Verhältnis der Schriftsteller zur Folklore, von dem die Lebendigkeit der Folklore abhängt: in den östlichen Gebieten der ČSSR bedienen sich die Autoren der authentischen Folklore-Tradition.

Im Kapitel „Die Genres der Volksdichtung in der Literatur“ stellt der Autor fest, daß besonders in der Regionalliteratur oder in der Kinderliteratur häufig Folklorestoffe und Folkloremotive enthalten sind. Das trifft vor allem auf die klassischen Genres der Folklore zu. Der Stil einiger gegenwärtiger Autoren wie z. B. Bohumil Hrabal und die Einflüsse gegenwärtiger Erzählungen auf sein Schaffen hätten eine ausführlichere Analyse verdient.

In diesem Teil des Buches ist die Feststellung, die Literatur schöpfe nach eigenen Bedürfnissen aus der Folklore, in Verbindung mit dem Gedanken über die eigenständige Entwicklung der Genre der Folklore am wichtigsten. Das Kapitel „Der Prozeß des Einreihens der Folklore in die Literatur“ behandelt die Muster und die Formen dieses Prozesses. Der Autor unterstreicht, daß vor allem ideologische Momente von der Folklore übernommen worden seien, z. B. der Charakter des Volkes oder das Motiv der Heimat. Dabei stellt sich die Frage nach der Form, denn die Folklore ist Produkt einer anderen Kommunikationsebene (der direkten Kontakte) als die Literatur.

Im Sinne des Gedankens, daß die Literatur unter bestimmten Bedingungen eine Verbindung zwischen Folklore und anderen kulturellen Massenmedien herstellen kann, befaßt sich der Autor im folgenden Kapitel mit der Folklore in den Massenmedien. Dabei hält er aber den Folklorismus in den Massenmedien für wenig schöpferisch.

Für die Gegenwart, bedingt durch Literatur und Massenmedien, weist er der Volksdichtung eine andere Stellung zu. Allerdings wirke in der neuen Situation die Literatur integrierend.

Im Anschluß an diese Überlegungen formuliert Oldřich Sirovátka die These von der Übernahme der Folklore in die ‚höhere Kultur‘, weil mit der Adaption dörflicher Kultur, ihrer Themen und ihrer Ästhetik gesellschaftlicher und politischer Fortschritt verbunden wurden. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, als die tschechische nationale Existenz bedroht war, und während der Zeit der Naziokkupation bot seiner Meinung nach die Hinwendung zur Folklore eine Möglichkeit, an die ursprünglichen Wurzeln des Volkes anzuknüpfen.

Im letzten Teil „Die Folklore in der gegenwärtigen tschechischen Literatur“ faßt der Autor noch einmal seine Hauptgedanken zusammen. Er mißt der Folklore für bestimmte Bereiche und Themen der Literatur eine Multiplikatorfunktion zu. Gleichzeitig vergrößere sich z. B. als Teilbereich der Literatur ihre soziale Reichweite.

Da das Buch unter offiziellen Bedingungen geschrieben wurde, wäre es nicht korrekt, dem Autor Einseitigkeit vorzuwerfen. Wichtig ist anzumerken, daß die eminente Bedeutung der Folklore in den fünfziger Jahren nicht nur als eine Folge des Nationalismus nach dem Zweiten Weltkrieg erscheint, wie der Autor behauptet, sondern vor allem als ein von der Regierung gefördertes Programm.

Im Ganzen läßt sich die Bedeutung des Einflusses der Folklore auf die tsche-

chische Literatur nur einschätzen, wenn man den Teil der literarischen Produktionen mit in den Blick nimmt, die im Ausland erschienen sind oder die als verbotene Drucke unter der Hand kursieren. Das ist eigentlich die freie tschechische Literatur, das ist ihr wesentlicher Bestandteil. Es ist klar, daß in der bewilligten Literatur die Folklore eine relativ große Rolle spielt. Sie bietet eine der wenigen Möglichkeiten, kreativ zu sein. Interessante Gedanken des Buches müssen durch Überlegungen zur ideologischen Wirkung der Folklore ergänzt werden. Sofort denkt man an die von der Folklore beeinflusste Literatur mit ihren national-ethnischen Zügen. Trotz aller Bedenken muß gleichzeitig festgestellt werden, daß der Rückkopplungseffekt hilft, ethnische Eigenschaften und das Bewußtsein des kulturellen Erbes und der ethnischen Werte zu bilden. Das macht wahrscheinlich den größten Wert der Folklore aus. Es wäre sicherlich aufschlußreich, die ausführlichen literarhistorischen Analysen aus diesem Blickwinkel zu betrachten. Zu fragen wäre, wie das Folklore-Literatur-Verhältnis diese Merkmale und Werte in der ‚höheren‘ Literatur widerspiegelt und welchen Einfluß sie auf den Leser haben.

Tübingen

Libuše Volbrachtová

*Historická statistická ročenka ČSSR [Historisches statistisches Jahrbuch der ČSSR]. Hrsg. vom Föderalen statistischen Amt.*

Verlag SNTL und Alfa, Prag 1985, 910 S.

Für den Fachmann ist die Veröffentlichung eines historischen Statistischen Jahrbuchs immer ein Ereignis. Besonders gilt das für die vorliegende Publikation, weil hier nämlich Statistik zum erstenmal im historischen Rückblick geboten worden ist. In der Ersten Tschechoslowakischen Republik ist jährlich ein Statistisches Jahrbuch veröffentlicht worden, sogar in mehreren Sprachen. 1945—1956 wurde kein offizielles Statistisches Jahrbuch herausgegeben, abgesehen von der Publikation für 1948, die man zwar ausdrückte, aber nicht in Umlauf brachte. Die Jahrbücher nach 1956 blieben, insbesondere das Jahrbuch für 1957, sehr mager, und deshalb füllt die vorliegende Rückschau viele Lücken. Außerdem erleichtert ein Überblick der statistischen Angaben für die Zeit von 1918 bis 1937 dem Leser die Arbeit, die für ihn ansonsten manchmal mit der Suche nach den Vorkriegsveröffentlichungen des tschechoslowakischen Statistischen Amtes verbunden ist.

Das Historische Statistische Jahrbuch besteht aus einem Rückblick auf „vierzig Jahre des Aufbaus der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik“ (S. 19—43), aus einem umfangreicheren Tabellenwerk für die ČSSR (S. 45—420), danach aus einer getrennten Statistik für die Tschechische (S. 421—619) und für die Slowakische Sozialistische Republik (S. 621—818). Danach folgen eben jene Vergleichstabellen für die Vorkriegstschecoslowakei, die weitergespannte Vergleiche erleichtern (S. 821—870). Es folgt noch ein Anhang mit zwei Tabellen und schließlich eine methodische Erläuterung zu sämtlichen 820 Tabellen des Bandes.